

mit seinen Vorderfüßen an dem vor einem Schankhause aufgehängten Weinranze zu spielen! Man drängt sich sogleich auf einen dichten Haufen zusammen, um zu berathen, was zu thun sei. Niemand wagt es, heraus zu treten; denn nur die vereinte Masse vermochte das Ungeheuer im Respect zu erhalten, und Einzelne würde es sogleich zerfleischt haben. Mit welcher Angst mochte da Jeder an seine Lieben daheim denken! Was konnte diesen nicht schon begegnet sein und was stand ihnen nicht vielleicht noch bevor! — Es herrschte eine angstvolle Stille, und ein schwerer Kampf mochte im Innern eines Jeden beginnen zwischen der Pflicht, sein eigenes Leben zu retten, und der Pflicht, für das der Seinen zu sorgen. — Endlich hat die Angst um sein Haus in dem Herzen eines achtbaren Bürgers die Furcht für sein eigenes Leben überwogen; er tritt hervor und will in seine Wohnung eilen. Der Unglückliche! Augenblicklich fällt der Bär mit Grimm über ihn her und unter dem lautesten Klageschrei der Mitbürger zerfleischt er ihn von unten herauf. Langsam und unter unsäglichen Qualen hauchte der Beflagenswerthe sein Leben aus. Retten konnte ihn Niemand. Doch nahmen die Uebrigen den Augenblick, wo das wüthende Thier seine Blutgier stillte, wahr, um eiligst nach Hause zu fliehen und zur Erlegung desselben sich mit Waffen zu versehen. Nachdem man den Bären lange verfolgt und durch mehrere Kugeln und Stiche stark verwundet hatte, sank er endlich zur nicht geringen Beruhigung und Freude der geängstigten Einwohner Schellenbergs todt nieder und sein ihm abgeschlagener und ausgestopfter, unter dem Schloßthore aufgehängter Kopf hat nun schon über 80 Jahre dazu gedient, die schmerzliche Erinnerung an jenen unglücklichen Sonntag zu erneuern.

Mit Vergnügen hört man zwar erzählen, wie der Nachfolger dieses eben besprochenen Bären sich durch die an einem unschuldigen Kinde bewiesene milde Schonung sehr beliebt machte; doch